

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1897

17 (15.9.1897)

AERZTLICHE MITTHEILUNGEN

aus und für Baden.

Begründet von Dr. Rob. Volz.

LI. Jahrgang.

Karlsruhe

15. September 1897.

Aus Wissenschaft und Praxis.

Die Städtereinigung und die Reinhaltung der Flüsse.

Von Medizinalrath Dr. Mittermaier in Heidelberg.

Unter den verschiedenen Methoden, den Boden, auf dem wir wohnen, sowie die Luft welche wir athmen und die Flussläufe rein zu halten, nimmt ein richtig geleitetes Tonnen-System unstreitig den Vorrang ein. Die Begründung einer solchen Behauptung und die durch ein gutes Tonnen-System bewirkten sanitären Erfolge sind in einer kürzlich erschienenen Schrift des Verfassers dieser Zeilen: Das Heidelberger Tonnen-System nach mehr als 25 jähriger Erfahrung dargelegt. In dieser Schrift sind die einzelnen hier in Frage kommenden Gesichtspunkte nach allen Seiten besprochen; es kann deshalb dieselbe als die genügende Erwiderung auf einen Aufsatz des Herrn Professor Cramer in Nr. 14 der Aerztlichen Mittheilungen »Die Neckar-Verunreinigung bei Heidelberg und ihre Beziehung zum Abfuhrsystem« dienen.

Es mag jedoch gestattet sein, einige Widersprüche und Irrthümer, welche sich in dem genannten Aufsätze finden, besonders zu beleuchten.

Der Einführung des Tonnen-Systems in Heidelberg Ende der 60er Jahre ging die bekannte Denkschrift des Nat.-Hist.-Med. Ver. in Heidelberg über die sanitären Zustände der Stadt und des Neckars sowie über die geeigneten Mittel zur Abhilfe voraus; in dieser Denkschrift wurde deutlich und klar gesagt, dass die Beseitigung und richtige Verwerthung der menschlichen Abfallstoffe als der durch ihre pathogenen Keime am gefährlichsten Schmutzstoffe am sichersten durch ein vervollkommnetes Tonnen-System geschieht, dass die sonstigen Schmutzstoffe aus Küchen, Waschküchen und industriellen Anstalten, z. B. aus Schlachtereien, Bierbrauereien und Gerbereien durch gut gebaute Kanäle einstweilen nach dem Neckar geschwemmt werden mögen; dass letztere Stoffe, wenn sie auch keine pathogenen Keime enthalten, jedoch zu Fäulnisprocessen in dem Inhalt der Kanäle und im Flusswasser Veranlassung geben, ist nicht bloß in der Denkschrift, sondern auch seitdem in zahlreichen Schriften und Aufsätzen von anderen Schriftstellern und von uns selbst gesagt worden, so neuerdings wieder auf das Bestimmteste erklärt in der eben genannten Brochüre »das Heidelberger Tonnen-System«. Es wurde stets als selbstverständlich bezeichnet, dass zur Reinhaltung der Flüsse es sich gehöre, dass die letztgenannten Schmutzstoffe durch chemische und technische Vorkehrungen aus dem Brauchwasser wieder entfernt werden, ehe das Kanalwasser in den Fluss gelangt. Für Heidelberg und andere Städte, welche ein

Abfuhrsystem angenommen haben, erschien zunächst die getrennte Beseitigung der Fäcalien und Fernhaltung von den Flüssen als eine der allerersten und allerwichtigsten Aufgaben der Gesundheitspflege, weil dadurch zugleich den gerechten Ansprüchen der Volkswirtschaft (Landwirtschaft) genügt wird. Diese letztere hängt nach unserer Ansicht auf das Engste mit den Gesetzen der Gesundheit znsammen; die Gesundung der Einwohnerschaft eines Landes beruht auf dem Gedeihen aller Schichten des Volkes; es wäre ein Verstoß gegen die Gesetze der Finanzwirtschaft, viele Tausende für künstlichen Dünger aus dem In- oder Auslande auszugeben, anstatt die betreffenden Stoffe den Ländereien zurückzugeben, von denen sie ursprünglich herrühren.

Sollte die hygienische Seite bei der Städtereinigung als das Ausschlaggebende hervorgehoben werden, so geben gerade die durch ein richtiges Tonnen-System z. B. in Heidelberg bewirkten äusserst günstigen sanitären Erfolge die beste Antwort hierauf!

Auf die Frage: Was soll aber abgesehen von den Fäcalien mit den übrigen Schmutzstoffen aus Küche, Waschküche und den industriellen Anstalten geschehen? ist wie schon vorher gesagt, zu erwiedern, dass auch sie durch Chemie und die Technik zu beseitigen und von dem Flusse fernzuhalten sind. So wie jetzt schon für die genügende Unschädlichmachung der Effluvien einzelner Fabriken betreffende sanitäre Massregeln bestehen, so werden sich auch die Mittel finden, die aus Küchen und Waschküchen kommenden Schmutzwasser »wenn nöthig« zu klären. Die Lösung dieser wichtigen Angelegenheit kann unseres Erachtens nur durch Differenzirung der einzelnen Stoffe, aber nie durch Vermischen aller Schmutzstoffe, wie bei der Fäcal-Schwemm-Kanalisation geschehen, denn bei letzterer Methode ist jede Möglichkeit, die ganze Masse zu desinfiziren und die einzelnen Stoffe für entsprechende Zwecke zu gewinnen, von vornherein ausgeschlossen.

Dies war vor 25 Jahren der Standpunkt der Begründer und Leiter des hiesigen Abfuhrwesens und der hiesigen Behörden und ist es glücklicher Weise auch heute noch.

Da erscheint Professor Cramer auf der Bildfläche und spricht von Einseitigkeit der hiesigen Bestrebungen in einem hofmeisterlichen Tone, der auf das Entschiedenste zurückzuweisen ist. Die bakteriologische Untersuchung des Neckarwassers oberhalb und unterhalb der Stadt Heidelberg (8 bis 10 Kilometer unterhalb) hätte nahezu denselben Keimgehalt ergeben; bei der sonstigen günstigen bakteriologischen Beschaffenheit des Neckars überhaupt könnte aller Koth und Harn ohne jede Gefahr in den Fluss eingeleitet werden. Wir meinen, jeder unbefangene Leser wird mit uns einstimmen, dass die Beschaffenheit des Neckars unterhalb der Stadt gerade deshalb keine ungünstige ist, weil eben durch das hier bestehende streng gehandhabte Abfuhrsystem gar keine Fäcalien in den Fluss gelangen. Es kommt bei der ganzen Frage auch gar nicht auf die Zahl der Keime im Flusse an, sondern lediglich auf die Qualität der Keime; dass die menschlichen Fäcalien gegenüber den anderen Schmutzstoffen gerade pathogene Keime liefern, bedarf doch wahrlich keines besonderen Nachweises. Ohne Werth sind die Berechnungen der Zahl der Keime nach Hunderten und Tausenden, da ja schon wenige Bakterien zur Uebertragung von infectiösen Krankheiten genügen. Was bedeutet nach den Schwemmfreunden auch die Einleitung der Fäcalien in den Fluss, sie machen ja nur 7 Procent der Schmutzstoffe aus?! Wir meinen dies sei mehr als genug. Freilich sind nach Professor Cramer »schon die Küchenwässer bei infectiösen Krankheiten erheblich mit Krankheitserregern behaftet«, eine Behauptung, mit welcher er wohl allein steht!

Die Tendenz des Cramer'schen Artikels geht eben dahin, die Menschen auf das beglückende Schwemm-System vorzubereiten und von der Abfuhr abzubringen. Da müssen eben alle noch so unbegründeten Behauptungen mithelfen. Es ist auch bemerkenswerth, die einzelnen Aeusserungen Cramer's zu verfolgen:

In seinem Lehrbuche über Hygiene erklärt Professor Cramer »das Heidelberger Tonnen-System im Grossen und Ganzen zufriedenstellend«; in dem Auszuge seines betreffenden Vortrages in dem Nat.-Med. Ver. Heidelberg für die Münchener Med. Wochenschrift nennt er »das hiesige Tonnen-System vorzüglich ausgeführt« und in einer Anmerkung des genannten Artikels der Aertzlichen Mittheilungen wird erklärt, »die Tonnen-Closets erfreuen sich wegen ihres Geruches keiner grossen Beliebtheit. Wer irgend kann, suche sich spülbare Closets mit cementirten Gruben einzurichten« —. Ebensoviele Widersprüche als Unrichtigkeiten!

Die hiesigen Behörden und die Besitzer von Tonneneinrichtungen denken nicht daran, diese Einrichtungen abzuschaffen. Von einer Unbeliebtheit der Tonnen-Closets wegen ihres Geruches ist hier Nichts bekannt; die Tonneneinrichtungen hier nehmen immer mehr zu, dessgleichen die Bestellungen nach aussen; in unserer Brochüre finden sich darüber nähere Angaben, besonders auch darüber, welche Spülung der Aborte zulässig und nothwendig ist. Wenn in irgend einem Hause sich üble Gerüche bemerkbar machten, so lag die Schuld wie auch bei allen anderen Systemen, an mangelhafter, unvollständiger Ausführung der Closete selbst, keineswegs aber an dem Tonnen-System. Kaum glaublich aber ist es, wenn ein Hygieniker heut zu Tage noch das Gruben-System vorschlägt!

Nach Prof. Cramer »hat sich seit Jahren kein einziger Hygieniker von einiger Bedeutung zu Gunsten der isolirten Fäcalabfuhr ausgesprochen«. (?) Wir können ihm dagegen Männer von recht gutem Klang in Deutschland und im Auslande nennen, welche entschiedene Gegner der Schwemmkanalisation für Fäcalien und warme Anhänger der Abfuhr sind; oder sollten nur Diejenigen Bedeutung haben, welche den Titel Professor besitzen und ein Lehrbuch geschrieben haben?

An einer anderen Stelle seines Aufsatzes sagt Cramer: »Es ist logischer, die infectiösen Abgänge eines Patienten am Krankenbette selbst zu desinficiren, als eine Desinfection der gesammten Kanalwässer zu verlangen«. Mit einem solchen Satze sind wir sehr einverstanden und gerade aus diesem Grunde sind wir entschieden dagegen, die bedenklichen menschlichen Abfallstoffe den Kanälen und den Flüssen anzuvertrauen oder in Gruben bei den Wohnungen der Menschen aufzubewahren. In vollständigen Irrthum verfällt Prof. Cramer, wenn er der Stadt Heidelberg den angeblichen bedeutenden Zuschuss aus der Stadtkasse für das hiesige Fäcalabfuhr-System vorrechnet; es könnten dagegen, meint er, durch ein Schwemm-System jährlich 40 000 *M.* bis 50 000 *M.* erspart werden. Thatsächlich werden die Kosten für obige Abfuhr mit rund 76 000 *M.* durch Bezahlung Seitens der Besitzer der Tonnen und Gruben mit rund 41 000 *M.* und durch Verkauf des flüssigen Düngers und des bereiteten Compostes mit rund 35 000 *M.* gedeckt.*) Nur für die unentgeltliche Abfuhr der trockenen Abfälle und des Kehrichts aus den Häusern zahlt die Stadtkasse rund 14 000 *M.* Ebenso irrthümlich war eine andere Aeusserung des Herrn Cramer in der betreffenden Sitzung des hiesigen

*) Abgesehen von allem Anderen müssten bei einem etwaigen Schwemm-Abort-System nicht nur die Hausbesitzer die Kosten für das Spülwasser der Aborte und dessen besondere Apparate bezahlen, sondern auch die Stadtverwaltung müsste eine besondere Wasserleitung aus dem Neckar mit einer Dampf-Saug- und Druck-Maschine bauen lassen.

Vereines: ›kleinere Städte wie Heidelberg könnten wohl in ihrem Umkreise die städtischen Fäcalien bei den Landwirthen unterbringen, etwas grössere Städte, wozu Heidelberg in 10 bis 12 Jahren gehören würde, kämen aber schon in Verlegenheit, denn man könnte die Stoffe ja nicht weiter als 14 bis 15 Kilometer transportiren‹. Prof. Cramer scheinen die einschlägigen Verhältnisse unbekannt zu sein; die nahezu viermal grössere Stadt Stuttgart z. B. versendet ihre Fäcalien auf 80 Kilometer Entfernung an die Landwirthe.

Obwohl ich in der betreffenden Abendsitzung Prof. Cramer u. A. auf diese Irrthümer aufmerksam machte, war er so loyal, in den obengenannten Auszügen aus seinem gehaltenen Vortrage meiner Entgegnung mit keiner Silbe zu erwähnen.

Welche eigenthümliche Stellung Prof. Cramer in der so unendlich wichtigen hygienischen Angelegenheit einnimmt, erhellt zur Genüge aus den Worten, mit denen er in jener Sitzung seinen Vortrag schloss: ›Mögen die Bauern von Heidelberg's Umgebung vermittelt der städtischen Abfallstoffe ihre Aecker mit Vortheil bestellen, das hat für die Umlagezahler der Stadt keinen Werth‹. Wahrlich eine vortreffliche Volkswirtschaft!

Noch ist es Zeit, Einhalt zu gebieten dem ungeheuerlichen Vorhaben, den Harn und Koth der Städte am Rhein und am Neckar in die Flüsse zu leiten und dadurch geradezu ekelhafte Zustände zu schaffen. Die Verantwortung zu solcher Genehmigung ist umso grösser, als die Wassermengen eines Flusses selbstverständlich nicht zunehmen, dagegen die Einwohnerzahl der Städte von Jahr zu Jahr bedeutend wächst.

Aus dem Vereinsleben.

XXV. Deutscher Aertzetag in Eisenach.

Von Medicinalrath Dr. Dressler.

Unter strömendem Regen hielten am Abend des 9. September die dieses Mal aussergewöhnlich zahlreich (127) erschienenen Delegirten, sowie die in pietätvoller Erinnerung an die segensreiche Schöpfung des Deutschen Aertzereinsbundes herbeigeeilten alten Freunde Graf-Richter's ihren Einzug im altgewohnten und liebgewordenen Eisenach und in den stattlichen Räumen des ›Goldenen Löwen‹, woselbst die erste Begrüssung der alten und jungen Collegen stattfand. Herzlich war das Zusammenfinden der altgewohnten Teilnehmer, nur hin und wieder dadurch getrübt, dass manche Anfrage nach Dem oder Jenem die schmerzliche Antwort erhielt: ›ist inzwischen heimgegangen‹.

Zum 10. September hat die Natur ihr Festgewand angezogen und bei heiterem Sonnenschein begann präcis 8 Uhr die Sitzung in den Gesellschaftsräumen der ›Erholung‹.

Der Vorsitzende Aub eröffnete die 25. Jubiläums-Sitzung mit einer warm empfundenen Begrüssung, gedenkend der Begründer Richter und Graf und des im Laufe der Jahre Erreichten und noch zu Erringenden, dankte dem Vertreter der Grossherzoglichen Regierung für den innigen Gruss des greisen Landesfürsten und für den herzlichen Empfang Seitens der städtischen Behörde.

Nach Constituirung des Bureaus, nach dem Berichte über die Denkmalfrage (Busch), des Vereinsblattes und Kassenstandes (Wallichs) bildete den ersten Gegenstand der Tagesordnung das sachlich und objectiv gehaltene Referat des Collegen Lent-Köln.

Es drängte sich Einem unwillkürlich die Frage auf, ob das Referat, das ja naturgemäss das mit Freigabe des Curirens entstandene Emporblühen des Pfluscherthums streifen musste, geeignet wäre, von unserem Forum aus in die Oeffentlichkeit zu gelangen, ohne selbstsüchtigen Hintergedanken Raum zu geben. War man aber einmal über diesen Scrupel hinweg und hielt an dem Gedanken fest, dass der Arzt allein im Stande ist, die Nothlage zu beurtheilen, in welche durch die Freigabe des Curirens das Gesamtwohl der Bevölkerung gerathen ist, so konnte es kein idealer gehaltenes Referat geben, als das des Berichterstatters und reicher Beifall lohnte den Redner.

Nach langer General- und Specialdiscussion, in die auch der Regierungsvertreter mit practischen Winken in sehr wirksamer Weise eingriff, gelangte man zu folgenden Thesen:

1. Die Kurfuscherei, welche im Umherziehen vom Reichstage (Gesetz vom 1. Juli 1883) schon wieder verboten wurde, ist wieder unter Strafe zu stellen, ohne dass wir genöthigt sind, den abgeschafften Zwangsparagraphen wieder über uns ergehen zu lassen.
2. Die Ausübung der Heilkunde ist den Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung (§ 6 etc.) zu entziehen und durch eine deutsche Aerzteordnung zu regeln.

Um 2 Uhr war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt und bei der nun folgenden Wahl des Geschäftsausschusses gingen folgende Herren hervor: Aub, Wallichs, Busch, Lent, Heinze, Pfeifer, Krabler, Siegel, Löbker, welche in einer Abendsitzung noch die nöthigen Cooptirungen vorzunehmen haben.

Punkt 4 Uhr begab sich in ernster, gehobener Stimmung ein langer Zug nach dem Denkmal, woselbst bei Anwesenheit der Angehörigen Graf's unter tief sinniger Rede Aub's und der Mitwirkung des städtischen Gesangvereins die Hülle des Denkmals fiel, das in seiner rührenden Einfachheit und lebenswahrer Schönheit einen ergreifenden Eindruck auf die Beschauer machte. Nachdem das Denkmal dem Schutze der Stadt übergeben und die Kränze niedergelegt waren, begab sich der Zug zurück und das Festmahl mit reichem Damenflor und seinen gewohnten Reizen nahm seinen fünfständigen Verlauf.

Am 11. September morgens 8 Uhr begann der zweite Punkt der Tagesordnung: »Die Schulfrage«. Das Referat hatten Thiersch-Leipzig und Professor Dettweiler-Darmstadt. Einen Schulmann zum Referat beizuziehen war ein überaus glücklicher Griff und der praktische Schulmann entledigte sich seiner Aufgabe mit grosser Sachkenntniss und dem richtigen Verständniss für die durch die Schulhygiene in Zukunft anzustrebenden Erfordernisse. Thiersch führte aus, dass das künftige Einvernehmen zwischen Lehrer und Arzt nur dann in die richtigen Wege eingelenkt werden können, wenn der Schularzt nicht die Rolle eines Inspektors, sondern die eines ärztlichen Berathers einnehmen werde.

Schliesslich kam man zu folgender Resolution:

»Die bisherigen Erfahrungen lassen die Einführung von Schulärzten als durchaus dringend erscheinen. Die Theilnahme der Schulärzte hat sich nicht bloss auf die Hygiene der Schule und der Schüler, sondern auch auf die sachverständige Mitwirkung in Sachen der Hygiene des Unterrichts zu erstrecken.«

Sodann wurde der Geschäftsausschuss beauftragt, eine Regelung der Verhältnisse der Aerzte und Privatunfallversicherungsgesellschaften herbeizuführen.

Einladungen für den nächsten Aertztetag waren eingelaufen von Wiesbaden, Zittau und Dessau; die Entscheidung wird dem Geschäftsausschusse überlassen.

Unter den üblichen Dankesworten wurde der 25. Aertztetag geschlossen.

Versammlung des Badischen Staatsärztlichen Vereins

am 6. Mai 1897 zu Freiburg.

Anwesend: Behrle, Brauch-Kehl, Brauch-Lahr, Brunner, Deiss, Fröhlich, Guttenberg, Haardt, Hassmann, Hauser, Hermann, Kaiser, Kellermann, Klehe, Kirn, Kröll, von Langsdorff, Moser, Neumann, Offinger, Reich, Ritter, Rothweiler, Schmidt-Lahr, Schottelius, Schwörer, Stark, Winter.

Ihr Bedauern, nicht erscheinen zu können, nebst Grüßen an die Versammlung übersendeten telegraphisch oder schriftlich: Ambros, Arnsperger, Battlehner, Blume, Compter, Fink, Kürz, Walther-Ettenheim und Steffan.

Vom Restaurationssaale des Bahnhofes aus, woselbst die erste Zusammenkunft Mittags 12 Uhr stattfand, begaben sich die versammelten Collegen um 1/2 2 Uhr in das neue hygienische Institut der Universität Freiburg, dessen Besichtigung den wissenschaftlichen Theil der Tagesordnung bildete, welcher Theil unter der freundlichen Führung und den belehrenden Erklärungen des Vorstandes, Herrn Professor Schottelius, auf das zufriedenstellendste erledigt wurde.

Mit Bewunderung konnten hier insbesondere die älteren Collegen sehen, was jetzt den Studirenden der Medicin an Anstalten, Einrichtungen, Instrumenten und Hilfsmitteln geboten wird, um durch Anschauung und Versuche vieles für den ärztlichen Beruf Wichtige auf leichte Weise kennen zu lernen und ihr Wissen in allen Zweigen der Medicin zu vervollkommen.

Herrn Professor Schottelius sind wir zu bestem Danke verpflichtet für das dem Vereine bewiesene liebenswürdige Entgegenkommen, für seine aufopfernde Führung und seine interessante Erklärung und Belehrung.

Um 4 Uhr begab man sich vom hygienischen Institute weg in das »Hôtel Victoria«, woselbst zuerst der 2., geschäftliche Theil, der Sitzung und dann der 3. oder gastronomische und gemüthliche Theil derselben abgewickelt wurden.

Nach einer Eröffnungssprache des Vorsitzenden, Medicinalrath Öffinger, wobei des im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Mitgliedes Honsell ehrend gedacht wurde, erstattete der Schriftführer Medicinalrath Brauch Geschäftsbericht und Rechnungsablage und wurde die Neuwahl des Vorsitzenden, Stellvertreters und des Schriftführers vorgenommen. Auf den nächsten Tag war für diejenigen Mitglieder, welche es wünschten, die Besichtigung der Rieselfelder vorgesehen und meldeten sich hierzu 2 Collegen.

Ueber den Mitgliederbestand wurde mitgetheilt: Bei der Frühjahrsversammlung des Vorjahres zu Emmendingen am 23. Mai 1896 war die Mitgliederzahl 83. Davon sind im Laufe des Jahres abgegangen 3 und wurden in der Spätjahrsversammlung zu Offenburg aufgenommen 3: Brauch-Lahr, Deiss-Durlach und Dreifuss-Baden; ferner wurden in der heutigen Sitzung vom 6. Mai 1897 vier angemeldete Collegen als Mitglieder aufgenommen: Bürkle-Triberg, Meess-St. Märgen, Obkircher-Baden und Thomen-Adelsheim. Der heutige Mitgliederstand ist demnach 87.

Der Kassenbestand am Schlusse des vorigen Rechnungsjahres (23. Mai 1896) war: 289 *M.* 59 *S.*; die Einnahmen, 81 Mitgliederbeiträge, betragen 162 *M.*; die Ausgaben im letzten Jahre machten: 211 *M.* 50 *S.*; ist demnach der heutige Kassenbestand: 240 *M.* 9 *S.*. Zu den »Ausgaben« muss nun bemerkt werden, dass sich darunter die ausserordentliche Ausgabe befindet für die von Professor Götz ausgeführte Huldigungsadresse zum 70. Geburtstage Seiner Königlichen Hoheit des Grossherzogs mit 190 Mark, wofür aber auch etwas Schönes geliefert worden ist.

Der Vereinsbeitrag von 2 *M.* soll für 1897 wieder geleistet und von den Mitgliedern, welche noch nicht in der Versammlung bezahlt oder bis September 2 *M.* 5 *S.* durch die Post an den Schriftführer Brauch in Kehl einbezahlt haben, durch Nachnahme erhoben werden.

Bei der Neuwahl eines Vorsitzenden, Stellvertreters und Schriftführers wurde das alte Präsidium durch Acclamation wiedergewählt und heisst dasselbe wiederum: Öffinger, Winter, Brauch.

Nachdem die Erledigung des 2., geschäftlichen Theiles ziemlich rasch stattgefunden hatte, wurde um halb 5 Uhr zum 3. Theile der Sitzung geschritten und wurde der Abwicklung dieses Theiles längere Zeit gewidmet, in welcher sich die Versammelten zunehmend immer lebhafter und herzlicher erfreuten ihres Zusammenseins beim guten Mahle, vereint mit edlen Rebensäften und untermischt mit herrlichen wohlgemeinten Trinksprüchen. Brauch.

Einladung zu dem siebenten Schwarzwaldbädertage,

der am 25. und 26. September 1897 in Wildbad stattfinden wird.

Tagesordnung:

Samstag, den 25. September:

Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Sitzung im Saale des Hôtel Klumpp. — 1. Begrüssung der Mitglieder und Theilnehmer durch Herrn Sanitätsrath Dr. Haussmann (Wildbad). — 2. Wahl eines Vorsitzenden und Schriftführers. — 3. Dr. A. Frey (Baden): Bericht über das Jahr 1896/97. — 4. Dr. Öffinger, M.-R. (Baden): Ueber Fangobehandlung. — 5. Dr. Josenhans (Wildbad): Ueber indifferente Thermen. — 6. Dr. Burger (Baden-Lichtenthal): Ueber Hyperacidität des Magens. — 7. Dr. Teufel (Wildbad): Ueber physiologische und pathologische Ausscheidung von Zucker. — 8. Dr. Frey (Baden): Ueber den Einfluss der Athmung auf den Blutkreislauf in physiologischer und therapeutischer Beziehung. — Wahl des Versammlungsortes für das Jahr 1898, vorgeschlagen St. Blasien. — 8 Uhr: Gemeinschaftliches Abendessen im Badhôtel, gegeben von der Königlichen Badeverwaltung und der Stadt Wildbad.

Sonntag, den 26. September:

9 Uhr: Besichtigung der Curanstalten mit freier Benützung der Bäder. — 1 Uhr: Gemeinschaftliches Diner im Hôtel Klumpp. Ein bei günstiger Witterung und hinreichender Bethheiligung gemeinschaftlicher Ausflug in beachtenswerthe Curorte.

Baden-Baden, den 8. September 1897.

Die Geschäftsführung: Dr. A. Frey.

Wittwencasse Badischer Aerzte.

Einladung zur ordentlichen Generalversammlung auf Samstag den 25. September 1897, Nachmittags 4 Uhr, im Café Ifland.

Tagesordnung.

- I. Vorlage der Rechnung für 1896 und Entlastung des Rechners.
- II. Ersatzwahlen für den kleinen und grossen Verwaltungsrath.
- III. Festsetzung der Beneficiumgrösse.
- IV. Wegen vorläufiger Berathung einer Vorlage für die nächstjährige Generalversammlung werden die Mitglieder des grossen Verwaltungsrathes dringend gebeten zu erscheinen. Der kleine Verwaltungsrath.

Anzeigen.

Sanatorium DDr. Frey-Gilbert, Baden-Baden
das ganze Jahr geöffnet. Auskunft und Prospekte durch die Aerzte. 259]21.14

MATTONI'S
GISSHÜBLER
reinsten
alkalischen
SAUERBRUNN

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk, bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- u. Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- u. Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder u. Reconvalescenten.

Kur- und Wasserheil-Anstalt
Giesshübl-Sauerbrunn bei Karlsbad.
Trink- und Badekuren.
Klimatischer u. Nachkurort.

253|10.7

Heinrich Mattoni in Giesshübl Sauerbrunn, Karlsbad, Franzensbad, Wien, Budapest.

Viele Tausende im Gebrauch!

Bettstellen und Matratzen

fabrizirt

die Fabrik von **Wilh. Ungeheuer**
in Höchst a M.




eigenen Systems, letztere für eis. als auch hölz. Bettstellen passend, von unverwüthlicher Haltbarkeit, mit 1a verz. Stahlsprungfedern gleichmässiger Elastizität, wodurch das Aufliegen Kranker fast vollständig ausgeschlossen ist. — Die Fabrikate sind in **hygienischer** Beziehung die besten aller bis jetzt existirenden, deshalb für Krankenhäuser, Institute und dergleichen Anstalten besonders empfehlenswerth.

NB. Illustrierte Preislisten mit Zeugnissen höchster Autoritäten stehen auf Wunsch franko zu Diensten.

257|21.15

Dr. med. Theinhardt's

lösliche Kindernahrung,

bewährt seit 9 Jahren und von Autoritäten empfohlen als:

Probater Zusatz zur verdünnten Kuhmilch.

Leichtverdaulich: Die Fäces der Kinder enthalten keine unverdaute Stärke mehr.

Knochenbildend: enth. 3=3,5% Nährsalze, wovon ca. 2% Kalkphosphat und 1,5% Phosphorsäure.

Nährkräftig: Die Säuglingssuppe hat durchschnittlich 3% verdauliches Eiweiss.

Diätet. Therapeutikum bei Brechdurchfall und Verdauungsstörungen.

Prophylactisch wirkend bei Anlage zur Rhachitis. 267|6.2

Nur höchste Auszeichnungen, zuletzt München — 1897 — goldene Medaille.
Wissenschaftliche Urtheile, Analysen und Gratis-Muster durch

Dr. Theinhardt's Nährmittel-Gesellschaft, Cannstatt.

Bekanntmachung.

An der Grossherzoglich Badischen Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen ist eine **Hilfsarztstelle** alsbald zu besetzen. Anfangsgehalt 1500 Mark bei vollständig freier Station. Psychiatrische Vorbildung erwünscht. Bewerber wollen ihre Gesuche unter Beifügung einer Lebensbeschreibung und ihrer Zeugnisse baldigst einsenden an den Direktor **Medizinralrath Dr. Hardt.**

275]

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnsperger. — Druck und Verlag von Malsch & Vogel.